Kanton Zürich

Zentrale Aufnahmeprüfung 2026
ZAP 2

Sprachprüfung Deutsch – Hauptprüfung

Die Zeichenstunde

In die feuchte Erde vor der Hütte hat jemand ein riesiges Strichmännchen mit noch riesigeren Ohren gekratzt. Zwei Jungs aus der Parallelklasse beglotzen das Männchen. Es wäre gut, das Strichmännchen wegzumachen, damit Jörg es nicht sehen muss. Marko und die Dreschkes hocken aber gleich drüben auf einem Baumstamm und gucken rüber, und ich mach das Männchen nicht weg.

Aus dem Wald hinter der Hütte tritt der Koch auf die Lichtung. Er umarmt einen kolossalen Kochtopf, schleppt den so. Vor der Zeichnung bleibt er stehen. Fragt nicht, was los sei, weil: Er kann eins und eins zusammenzählen.

Er winkt Marko und Dreschkes zu, die sollen herkommen. Sie bleiben sitzen.

«Okay», sagt der Koch und stellt den Kochtopf ab. Er deutet auf die Zeichnung und ruft: «Wart ihr das?»

«Waren was?», gibt Marko zurück.

«Doofsein ist erlaubt», sagt der Koch. «Sich-doof-Stellen nicht.»

«Koch *und* Philosoph. Geil!», sagt Marko. «Bezahlt wirst du aber nur fürs Kochen, oder? Apropos: Musst du uns nicht schon Frühstück machen?»

Ja, jetzt räuspert sich hinter uns jemand. Es ist natürlich Jörg. Eine Haarsträhne zeigt traumwild von seinem Kopf in den Himmel. Er hat das Strichmännchen entdeckt, guckt es sich an. Das Strichmännchen guckt nicht zurück, es hat nämlich keine Augen.

Die Geschichte könnte jetzt auf viele Weisen weitergehen, und schon geht es mit der Vorstellerei los: Es könnte weitergehen, dass Jörg sich, traurig und beschämt, in die Hütte zurückzieht. Und in der Geschichte reicht es mir. Ich spreche andere auf Marko an, weil man das so machen soll, laut Ratgebern, sich Support holen. Gemeinsam stellen wir Marko zur Rede. Er soll sich erklären und bei Jörg entschuldigen.

«Ist doch bloss ein Spass», sagt er und entschuldigt sich nicht.

«Spass ist kein Spass, wenn einer niemals lacht», sage ich den Satz, den ich genau für diesen Fall lange schon vorbereitet habe.

Für den Rest des Ferienlagers will mit Marko und seinen Jungs niemand mehr etwas zu tun haben. Wir kümmern uns um Jörg. Der Koch tröstet ihn, die anderen sprechen mit ihm, stellen ihm Fragen, lernen ihn kennen. Am Abend überrascht Jörg alle mit komplett gutem Gitarrenspiel.

In einer anderen Geschichte verwischt Jörg die Zeichnung mit den Füssen wie Marko tags zuvor, nur nicht aus Lust, sondern aus Wut. Aus Wut wirft er auch seinen Zauberwürfel Marko an den Kopf. Marko muss ins Krankenhaus und die Geschichte endet damit, dass Jörg zugeben muss, Gewalt ist keine Lösung? Hm.

Genauso unwahrscheinlich ist die Geschichte, in der Jörg selbst Marko und die Dreschkes anspricht, die sofort alles einsehen: die eigene Schuld und das Leid, das sie Jörg zugefügt haben. Auch andere, die Jörg ebenfalls mal *andersig* gemacht haben, melden sich. Und zum Schluss auch die (ich), die immer alles mitangesehen haben, ohne je was zu unternehmen. Alle entschuldigen sich bei Jörg. Marko und er werden Freunde und wandern gemeinsam durch das Rheinland.

In Wirklichkeit steht Jörg erst mal einfach nur da.

Bitte, nicht weinen.

Marko und die Dreschkes stolzieren davon, ihre Aufgabe ist erledigt: Jörg hat gesehen, was er sehen sollte. Einer der beiden Jungs aus der Parallelklasse sagt: «Das bist du.»

Jörg antwortet: «Na ja.»

Die beiden gucken sich an, von wegen, der rafft ja gar nix, und entfernen sich lachend.

Es bleiben: der Morgen nach dem Regen (klar), die Vögel (ausgeschlafen), der Wald (nicht hilfreich), ich (ratlos). Und der Koch. Sein Atem: schwer. Mit der sanften Stimme eines Riesen sagt der Koch: «Alles klar?»

«Na ja», sagt Jörg.

Und dann geschieht dieses Und-dann: Jörg kratzt mit dem Fingernagel einen Strich zum Strichmännchen hinzu. Dann noch einen und noch einen. Ist recht mühsam, der Koch denkt allerdings mit und reicht Jörg Messer und Gabel. Damit geht es leichter und genauer: Jörg ergänzt Hemd und Hose, schabt und stopft und sticht den Kragen, die Taschen, die Knöpfe. Das Männchen bekommt zehn Finger und einen richtigen Hals. Mit dem Gesicht lässt er sich Zeit. Die Füsse sind dran, die Turnschuhe, sogar die Schnürsenkel kriegt er geschnürt. Jörg schattiert, Jörg radiert, Jörg tut das, was Jörg irre gut kann: Jörg zeichnet. Jörg zeichnet Jörg über den Strichmännchenjörg. Er ist wieder so schön versunken in sich und die Arbeit. Jetzt ist der Kopf dran, die Augen, die Nase, der Jörgmund. Die Haare sehen bald haargenau aus wie seine eigenen. Sogar die abstehende Strähne vergisst er nicht. Der Koch hat den Riesentopf umgedreht, sich draufgesetzt und guckt zu.

Für den Schluss hebt Jörg sich die Ohren auf. Oder auch nicht. Jörg wischt die Gabel und das Messer an der Hose ab und gibt sie dem Koch zurück. Er korrigiert die Ohren nicht. Lässt sie riesengross stehen, einfach und flach, unpassend zum Rest. Kindisch gegenüber dem, was Jörg gezeichnet hat. Ernst guckt Jörg sich Jörg an.

«Geht schon mal vor», sagt Jörg und dreht ab in die Hütte. «Ich wasch mir nur kurz die Pfoten.»

«Sag nicht *Pfoten*!», rufen der Koch und ich gleichzeitig.

«Pfoten», sagt Jörg.

Aus: Saša Stanišić, Wolf. Erzählungen, Hamburg 2023 (bearbeitet).